

Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 49. Dienstag den 26. Februar 1833.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es ist bisher am hiesigen Orte Gewohnheit gewesen:

daß die gekündigten Wohnungen von den Miethern erst 14 Tage nach den sogenannten Quartal-Terminen, nämlich nach Weihnachten, Ostern, Johanni und Michaelis geräumt worden.

Diese Gewohnheit, durch welche die Dauer der verschiedenen vierteljährigen Miethen ungleich wird, führt sowohl für die Miether als Vermiether mancherlei Unbequemlichkeiten herbei, hinsichtlich welcher jene Gewohnheit vielfältig als übelständig angefochten worden ist. Da nun dieselbe weder durch ein Landes-Gesetz, noch durch eine örtlich statutarische Bestimmung unterstützt wird, so wird dem Wunsch der Kommunal-Behörden zufolge, hiermit für den Polizei-Bereich hiesiger Stadt folgendes angeordnet:

1) Wenn durch rechtsgültige Verträge zwischen dem Vermiether und Miether etwas anderes nicht festgesetzt ist, so erfolgt der Wohnungswechsel den 3. April, 3. Juli, 3. October und 3. Januar, je nachdem die Miethe mit dem 1sten, 2ten, 3ten oder 4ten Quartal zu Ende geht.
2) Trifft einer dieser Tage auf einen Sonn- oder Feiertag, so fällt der Wohnungswechsel auf den darauf folgenden Tag.
3) Trifft der 3. April in die Zeit vom Gründonnerstage bis zum Osterfeste, so ist der Wohnungswechsel gleichfalls auf den nächsten, diesem Feste folgenden Tag auszusetzen.
4) Für Wohnungs-Räumungen, die sich an einem Tage nicht beendigen lassen, bleibt zwar wie bisher eine dreitägige Frist bewilligt; es steht aber nicht in der Willkühr des Ausziehenden: an welchem der drei Tage er die Räumung beginnen wolle? vielmehr muß dieselbe an dem oben festgesetzten Tage des allgemeinen Wohnungswechsels beginnen, und damit bis zu möglichst baldiger Beendigung fortgefahren, letztere aber jedenfalls innerhalb der dreitägigen Frist erreicht werden.

Diese polizeiliche Anordnung tritt jedoch noch nicht für das gegenwärtig laufende sondern erst für das nächste Quartal in Kraft, so daß also vom 3. Juli an nach ihr zu verfahren ist.

Breslau den 18. Februar 1833.

Königlicher Polizei-Präsident. Heinke.

Oesterreich.

Wien, vom 13. Februar. — Wir erhielten heute durch außerordentliche Gelegenheit Nachrichten aus Konstantinopel vom 30. und 31. Januar. Bis dahin waren aus Alexandrien über den Erfolg der Unterhandlungen mit Mehemed Ali noch keine Resultate bekannt. Die mit Ibrahim Pascha eingeleiteten Unterhandlungen hatten nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Der von dem Französischen Geschäftsträger Baron Varennes nach Konieh in Ibrahims Hauptquartier abgeschickte Courier war unverrichteter Dinge zurückgekehrt, indem Ibrahim nichts hatte unterzeichnen wollen. Mit Mühe vermochte man ihn zu einer Art Waffenstillstand, dessen Dauer auf vierzig Tage bestimmt ward, der aber im gegenwärtigen Augenblicke beinahe schon wieder abgelaufen seyn wird. Ibrahim verwies die Friedensunterhandlun-

gen gänzlich an seinen Vater Mehemed Ali. Der Adjutant des Generals Murawieff war mit seinen Anträgen eben so unglücklich als der Französische Abgeordnete. Ibrahim schien nur Sieg und Ruhm zu athmen; er ließ sich durch alle Vorstellungen nicht von der Fortsetzung seiner militairischen Operationen abbringen. Sein Hauptquartier war bei Abgang des Französischen Couriers noch immer in Konieh, seine entferntesten Vorposten standen in Akschehir. Ibrahim hat zwar auf des Großherrn Propositionen einen ehrfurchtsvollen Brief an ihn geschrieben, worin er sich entschuldigt, ohne Einwilligung seines Vaters in nichts eingehen zu können; allein dies geschah mehr der Form wegen als aus Aufrichtigkeit. — Die Repräsentanten der Europäischen Mächte in Konstantinopel sollen über diese Wendung der Dinge sehr unzufrieden seyn, indem sie sich ein günstigeres Resultat versprochen hatten. Frankreichs Geschäftsträger soll nach den neuesten Instruktionen, die er erhalten, sich sehr drohend gegen Ibrahim ausgesprochen haben; man glaubte in Konstantinopel, daß wenn nicht bald die Feindseligkeiten gegen die Pforte eingestellt werden, Frankreich in den Angelegenheiten des Orients eine aktive Rolle übernehmen werde. Indessen vertraut man noch der Mäßigung Mehemed Ali's, und glaubt, daß er den Vorstellungen der vermittelnden Mächte ein willigeres Gehör als sein Sohn leihen werde. In Ibrahims Lager selbst sieht es nicht so gut aus, als man nach seiner Hartnäckigkeit schließen könnte. Mangel an Lebensmitteln und Geld macht sich sehr fühlbar; man ist den Truppen seit acht Monaten ihren Sold schuldig, und alle Hospitäler sind mit Kranken angefüllt. Die Unzufriedenheit der Soldaten kann kaum noch durch Versprechungen unterdrückt werden. Die Einwohner von Natoliens Hauptstadt sollen auch der überlästigen Sieger bereits sehr müde seyn.

Deutschland.

München, vom 14. Februar. — In hiesigen Blättern liest man: „Se. Majestät der König haben in Ihrer väterlichen Fürsorge um die Verbesserung des Nahrungsstandes und aus höhern polizeilichen Rücksichten eine eigene Kommission ernannt, um die Mittel zur Verbesserung des Nahrungsstandes und insbesondere, wie den Arbeitslosen Arbeit und Verdienst verschafft werden könne, zu berathen. Diese Kommission besteht unter der Leitung des K. Staats-Ministers des Innern, aus dem Vorstande des Bau-Bureaus Geh. Rathes von Klenze, den Ministerial-Räthen Kleinschrod und Freiherrn von Weveld, dem Regierungsrathe Braunmühl und dem Hofrathe Dr. Berges. Von diesen Männern läßt sich erwarten, daß sie diese so wichtige Frage der höhern Staats-Polizei auf eine praktische und zweckmäßige Art lösen, und hiermit den wohlthätigen und weisen Absichten Sr. Majestät vollkommen entsprechen."

Cornelius wird nächstens auf zwei Jahre nach Italien reisen, um daselbst den Karton zum Bilde des jüngsten Gerichts, für die Ludwigs-Kirche in München, zu entwerfen.

Leipzig, vom 19. Februar. — Es ist im Vorschlag, in den Lustgehölzen, die Leipzigs innere Stadt mit anmuthigen Garten-Anlagen umgeben, einen schicklichen Platz zur Aufstellung von Marmorbüsten solcher Männer, die sich um Leipzigs geistigen und materiellen Wohlstand besonders verdient machten, von nun an zu bestimmen.

Ein Todesfall hat in Leipzig die allgemeine Theilnahme gefunden. Der dasige Bürger Hartz, als Vaterlandsfreund und Kaufmann gleich achtbar, unterlag einer langen schmerzlichen Krankheit. Im Besitze eines ansehnlichen Vermögens konnte er, ohne seiner Familie Abbruch zu thun, einen großen Theil desselben den Leipziger Armen-Anstalten widmen, indem er ihnen in seinem Testamente alle seine Mansfeldischen und Blaufarbewerk-Kuxe, im Betrage von wenigstens 50,000 Thalern, vermacht. Sie waren, da er selbst mit an der Spitze der Sächsischen Blaufarbenverwaltung stand und dabei viel Einsicht und Redlichkeit bewies, eine Quelle seines Reichthums gewesen. Erst nach seinem Tode erfuhr man, daß er der Unbekannte war, der gerade um die Zeit wo er bei dem neuen Stadtregimente als Mitglied des alten Raths zurücktrat, 10,000 Thaler zur Gründung eines neuen Armenhauses niedergelegt hatte.

Kassel, vom 17. Februar. — Se. Hoheit der Kurprinz und Mitregent haben den Regierungs-Director v. Baumbach zum Präsidenten und den Bürgermeister Schomburg zum Vice-Präsidenten der gegenwärtigen Ständeversammlung ernannt.

Frankfurt a/M., vom 19. Februar. — Der bekannte Polnische Banquier Fränkel aus Warschau, Negociateur des Polnischen Lotterie-Anlehns, ist hier nach einer langwierigen Krankheit in vorletzter Nacht mit Tode abgegangen.

Mainz, vom 11. Februar. — Die durch den Hintritt des Königl. Preußischen Chef-Präsidenten der Regierung von Köln, Herrn Delius, erledigte Stelle eines Bevollmächtigten dieses Staates bei der Central-Rheinschiffahrtskommission ist durch die Ernennung des Königl. Preuß. Provinzial-Steuerdirektors v. Schüz wieder besetzt. Dieser Staatsbeamte ist dem neuen Geschäfte nicht fremd, was nothwendig ist, weil hier mehr als bei jeder andern diplomatischen Mission, praktische Blicke erforderlich sind, um Ecken zu ebnen, Inkonvenienzen zu heben, die sich in dem vorliegenden, an sich vortreff-

lichen, aber in den Details doch immer noch mangelhaften Rheinschifffahrtsvertrage vorfinden. — Außer Herrn v. Schütz wird noch ein neuer (Großherzoglich Badischer) Bevollmächtigter, der bisherige Großherzogl. Badische Geschäftsträger in der Schweiz, Herr v. Dusch (an die Stelle des Herrn Legationsraths Büchler, der als geheimer Hofrath in das Konseil nach Karlsruhe berufen wurde), in die neue Centralkommission eintreten, die vertragsmäßig den 1. Juli d. J. sich wieder hier vereinigen wird.

Frankreich.

Paris, vom 15. Februar. — Se. Majestät haben durch Bewilligung von zwanzig Ritterkreuzen der Ehren-Legion und tausend Medaillen diejenigen Aerzte und Gesundheits-Beamten belohnt, welche sich bei der Behandlung und Pflege der Cholera-Kranken während der Dauer dieser Seuche ausgezeichnet haben.

Dem Constitutionnel zufolge, wird die mit der Prüfung des Gesetz-Entwurfes über die Griechische Anleihe beauftragte Kommission, um sich alle mögliche Aufklärung über die Griechische Frage zu verschaffen, auch den Fürsten Suzzo und die Generale Schneider und Fabvier, welche das Land durch einen langen Aufenthalt in demselben genau kennen gelernt haben, zu Rathe ziehen.

Das Panorama von Algier ist vollendet und wird an die Stelle des von Navarin treten, dem man lange Zeit hindurch so großen Beifall zollte. Neulich ward Mustapha-Pascha, Verwandter einer der letzten Dey's von Algier, der sich seit einiger Zeit in Paris befindet und alle Merkwürdigkeiten der Stadt in Augenschein nimmt, dahin geführt. Um ihn zu überraschen, hatte man ihm nichts von einem Gemälde gesagt und übrigens versteht er auch nichts von Gemälden, Perspective und Kunst. Plötzlich befand er sich auf einer Terrasse der Kassabah. Als er um sich blickte und Algier, seine Vaterstadt, wo er lange Zeit glücklich gelebt hatte, vor sich liegen sah, stand er unbeweglich und mit thränenden Blicken da. Dann rief er auf einmal aus: „Algier in Paris! das muß ja Millionen kosten!“ Diese Worte wiederholte er mehrere Male. Als man es ihm begreiflich machen wollte, daß die ganze Ansicht, die vor ihm lag, auf Leinewand zusammengedrängt sey, und daß Himmel, Meer und Rauch von demselben Stoffe wären, wie die Häuser, Kanonen und Pflanzen des Gartens des Dey's, so glaubte er nicht daran, sondern setzte voraus, daß man ihn täuschen wolle. Was ihm am Meisten auffiel, waren die Wollballen, mit denen das Pulvermagazin der Kassabah bedeckt war; als er sie bemerkte, rief er aus, als wollte er einen Umstand bezeichnen, der, seitdem der Herzog von Rovigo Befehlshaber von Algier ist, dort Aufsehen gemacht hatte: „Ach! da sind diese Wollballen! Ich wußte es wohl!“

Die Ueberschwemmungen der Dordogne und der Isle bedecken einen Theil der Landstraße diesseits und jenseits Libourne. Ein Bewohner von Perigueux kam neulich in Bordeaux an, nachdem er unterweges mehrere Male in Lebensgefahr gewesen war. Bei Bergerac stieg die Dordogne so hoch, wie man sie seit 1783 nicht sah; ihre Fluthen bedeckten die ganze Umgebung. Im Allgemeinen scheinen jedoch die Ueberschwemmungen in den mittäglichen Provinzen nachzulassen. Schon ist die Brücke bei Langon den Fußgängern wieder geöffnet worden. Man fürchtete, daß sie sehr beschädigt seyn würde, sie hat aber fast gar nicht gelitten und wird in drei Tagen wieder befahren werden können. Diese von dem Ingenieur Martin erbaute Hängebrücke ist so hoch, daß Dampfboote zu gewöhnlicher Zeit unter derselben durchfahren können, ohne ihre Schornsteine abzunehmen.

Havre, vom 13. Februar. — Ein Schreiben aus dem Spanischen Amerika, welches wir eben erhalten, enthält einen gründlichen Bericht über die Handelsverhältnisse des Continents, bezüglich der beiden Amerika. Es geht daraus hervor, daß sich die Engländer gleich nach der Revolution, bekannt mit allen Wegen und Handelsvortheilen, ausschließlich der Communication bemächtigten und für ihre Fabrikate den reichsten Absatz fanden. Mexico, Guatemala und ganz Columbien wurden von ihren Negocianten bereist und mit Waaren versehen, wofür sie zum Theil die vortheilhaftesten Tauschgeschäfte machten. Dies ging so weit, daß man zuletzt in London und Liverpool nicht nur Unternehmer von Expeditionen, sondern auch Kapitalien, Schiffe und Waaren zu jeder Zeit vorräthig fand, um die Niederlagen in Buenos-Ayres, Lima und Valparaiso zu versorgen, wo noch jetzt ein Centrallager sich befindet. Erst seit Kurzem ist es der Französischen Handelsmarine gelungen, sich ähnliche Vortheile in verschiedenen Theilen Amerika's zu verschaffen, und sie hat um so mehr reüssirt, da die Franzosen umgänglicher und mittheilender sind, als die Engländer, und ihre Kaufleute überall ein aufrichtiges Bestreben zeigen, auch andern Nationen nützlich zu werden, wohingegen die Brittischen auf den geringsten Vorzug eifersüchtig sind und egoistisch ihre Zwecke verfolgen. Der Berichterstatter sagt, die Englischen Piloten und Geschäftsführer seyen sogar so boshaft, die Französischen, Belgischen, Deutschen und Italienischen Schiffe die sich im Südmeere zeigen und ihre Plane durchkreuzen, irre zu führen oder zu unglücklichen Speculationen zu verleiten.

England.

London, vom 15. Februar. — Der Globe meldet: „Der Graf Pozzo di Borgo hat seine diplomatischen Geschäfte mit Lord Palmerston nunmehr ganz beendigt; doch hört man noch nicht, daß ein Tag für seine Ab-

reise nach Paris festgesetzt wäre. Der Graf bringt jeden Morgen bei seinem Freunde, dem Fürsten Lieven, zu Ashburnham-House zu. Während seines hiesigen Aufenthaltes hat Graf Pozzo di Borgo viele Kunstgegenstände angekauft."

In Bezug auf die am 12ten d. M. von Lord Althorp im Unterhause vorgelegte Bill über die Irländische Kirchen-Reform äußert der **Courier**: „Bis jetzt ist es noch nicht klar, ob diese Bill die Anwendung des Kirchen-Eigenthums zu anderen Zwecken, als zu denen der bestehenden protestantischen Kirche, genehmigt. Diese Frage beigesetzt, da sie in ihrem Prinzip zu wichtig ist und zu ernste Folgen sich daran knüpfen, als daß man sie nur oberflächlich berühren dürfte, wollen wir für jetzt nur an jene Partei, die gewöhnlich als die Kirchen-Partei in diesem Lande gilt, die Frage richten, ob sie nach Kenntnißnahme von den in dieser Bill beabsichtigten Reformen wohl glaubt, daß die Minister weniger thun konnten; und die Katholiken in Irland fragen wir, ob die Minister mehr thun konnten."

Die Vorschläge des Lord Althorp hinsichtlich der Kirchen-Reform in Irland haben an der hiesigen Börse einen sehr günstigen Eindruck hervorgebracht, indem man hoffte, daß bei der großen Ausdehnung derselben keine Zwangs-Maßregeln zur Herstellung der Ruhe in jenem Lande nöthig werden würden. Diese Hoffnung wurde noch dadurch verstärkt, daß Graf Grey den dieserhalb entworfenen Plan, dessen Vorlegung man schon am 12ten im Parlamente erwartete, erst heute einzubringen beabsichtigte. Die Consols sind in Folge dessen etwas gestiegen.

In dem Börsenberichte der **Times** heißt es: „Gestern stiegen die Fonds noch mehr, und der Geldmarkt war in einem weit besseren Zustande als seit mehreren Tagen. Da die Minister in den großen Maßregeln fortfahren, die sie vorhaben, so gewinnen sie natürlich bei den Fonds-Inhabern immer größeres Vertauen. Es waren gestern einige Gerüchte von einer schließlichen Ausgleichung zwischen diesem Lande und Holland in Bezug auf die unbeendbare Belgische Frage im Umlauf, und diesen wollten Einige das Steigen der Fonds zuschreiben, aber jene Angelegenheit hat fast all ihr politisches Interesse verloren und ist zu einer Frage von rein kommerzieller Beschaffenheit geworden. Für die Kaufleute, die durch diese Verzögerung in ängstlicher Spannung erhalten werden, wäre es aufrichtig zu wünschen, sie erledigt zu sehen; aber auf die Fonds hat sie, wie es scheint, Einfluß zu üben aufgehört."

In der letzten Woche des Januars wurde ein großer Ministerrath gehalten, worin die Frage wegen der Intervention in den Orientalischen Angelegenheiten berathen wurde, die nach den letzten aus Konstantinopel eingegangenen Nachrichten zur Erhaltung der Pforte nothwendig geworden ist. Dem Vernehmen nach wurde darin der Beschluß gefaßt, daß unverzüglich eine Vermittelung von Seite Englands eintreten solle. Diese Entscheidung wurde den hier anwesenden Türkischen Bevollmächtigten mitgetheilt, die aber, wie es heißt, dagegen protestirten, indem der Sultan nicht Vermittelung, sondern den direkten Beistand Englands gegen einen rebellischen Pascha nachgesucht habe. Man versichert, daß unserm Kabinette die Gründe einleuchten, welche die Pforte durch ihren Bevollmächtigten vorgebracht hat, und daß es nun entschlossen ist, eine Eskadre vor Alexandrien zu schicken, und Mehemed Ali zur Einstellung der Feindseligkeiten zu zwingen. Wirklich soll schon von der Admiralität ein Staatsboote an die Kommandanten der Stationen im Mittelländischen Meere abgeschickt worden seyn. Es mag indessen kommen was da will, so hat Mehemed Ali seinen wesentlichen Zweck erreicht; den Besitz Syriens. Man hält es nämlich hier für sachgemäß, diese Provinz unter die Verwaltung Mehemed Ali's zu stellen, vorausgesetzt, daß er die Oberherrschaft der Pforte anerkenne, und zum Gehorsame gegen seinen Lebensherrn zurückkehre. Da diese Erweiterung seines Gebiets von jeher sein höchster Wunsch war, so dürften bei den in Konstantinopel vorherrschenden Dispositionen wenig Hindernisse gegen die Wiederherstellung des Friedens vorhanden seyn. Es ist zu vermuthen, daß unserer Expedition nach Alexandrien sich eine Französische Eskadre anschließen wird, und nach der bekannten Mission des Generals Murawieff dürfte auch von Russischer Seite eine Seemacht dahin abgesendet werden, um in Gemeinschaft mit der unsrigen und mit der Französischen zu agiren. Solchergestalt würden die drei Flaggen wieder vereinigt, wie sie es bei Navarin waren. Mehemed Ali dürfte wohl, durch diese Vereinigung an seine frühere Niederlage erinnert, nicht säumen, den von den drei Mächten ausgesprochenen Wünschen nachzukommen.

Die außerordentlichen Rüstungen in den Französischen Häfen, die man auf gegenwärtige oder nahe bevorstehende Ereignisse im Orient bezieht, haben das Augenmerk unserer Regierung auf sich gezogen. Binnen 14 Tagen werden die Linienschiffe Bellerophon, Ganges und Edinburgh und die Fregatten Java, Präsident und Vindictive zu Portsmouth segelfertig seyn. In andern Häfen sollen ähnliche Anstalten getroffen werden.

Viscount Milton, der älteste Sohn des bisherigen Lords Milton, jetzigen Grafen Fitzwilliam, ist durch den Tod seines Großvaters wahrscheinlicher Erbe einer der reichsten Pairieen. Der Lord hat erst vor kurzem die Universität verlassen und macht jetzt, in einem Alter von 21 Jahren, als Repräsentant des Burgfleckens Malton sein erstes parlamentarisches Debut.

Vor einigen Tagen vollendete der Fürst Talleyrand seinen 79sten Geburtstag. Er speist gewöhnlich nur ein Mal des Tages und trinkt dabei eine halbe Flasche guten Wein. Nach dem sehr spät eingenommenen Mittagsmahl begiebt er sich, wenn seine Geschäfte es er-

lauben, in den Travellers-Club und spielt dort Whist bis um 3 Uhr Morgens. Zwischen 11 und 12 Uhr Vormittags steht er auf und empfängt Besuche von 1 Uhr an.

Der **Courier** enthält eine Anzeige von Herrn George Roß in Bezug auf eine zu veranstaltende See-Expedition zur Aufsuchung des Capitain Roß und seiner Gefährten, welche die unter Leitung des Capitain Black unternommene Land-Expedition unterstützen soll, und die von dem oben genannten Blatte für bei weitem zweckmäßiger, als die letztere, gehalten wird.

Das Leichenbegängniß des Alderman Waithman fand gestern hier statt. Unter dem Zuge, der dem Verstorbenen folgte und aus 25 Trauerwagen und 16 Privatkutschen bestand, befanden sich auch die drei Parlaments-Mitglieder für die City, der Lord-Mayor und die Bezirks-Beamten.

Die medizinischen Prüfungen an der Universität Edinburg sollen inskünftige nicht mehr in Lateinischer, sondern in Englischer Sprache abgehalten werden.

Zu Glasgow fand vorigen Dienstag eine Versammlung statt, die ganz aus Frauen bestand; es waren Abgeordnete von den verschiedenen Webereien in Glasgow und der Umgegend, die über die geeignetsten Maßregeln berathschlagen sollten, um bei der jetzigen augenblicklichen Krisis Abhülfe zu erlangen. Man wählte eine Präsidentin, Secretairin und Kassirerin nebst einem Comité, und sammelte das Geld, welches die verschiedenen Abgeordneten beisteuerten.

Aus **Jamaika** sind Zeitungen bis zum 8. Januar hier eingegangen, die sich fast ausschließlich mit Diskussionen über die Auflösung der gesetzgebenden Versammlung beschäftigen; die neuen Wahlen hatten noch nicht stattgefunden.

Die **Times** enthält folgende Bemerkungen über die Verhältnisse der Vereinigten Staaten von Nordamerika: „So lange man zur Bestreitung der jährlichen Staats-Ausgaben oder zur Tilgung früher zugezogener Schulden eines bedeutenden Zoll-Einkommens bedurfte, hatte kein Staat der Amerikanischen Union ein Recht, sich den Zöllen zu widersetzen, da sie zum allgemeinen Besten erhoben wurden. In Staaten, welche ehemals Kolonieen waren, die vom Mutterlande mit Fabrikaten versorgt wurden, und wo der Boden die fruchtbarste Quelle des Wohlstandes ist, muß die Ausfuhr hauptsächlich in rohen Produkten und die Einfuhr in Manufaktur-Waaren bestehen. Von rohen Produkten konnten nicht die hinreichenden Einfuhr-Zölle erhoben werden, selbst wenn es politisch gewesen wäre, diese Art von Einfuhr zu besteuern, denn es wurden deren zu wenig eingeführt; und an eine Besteuerung einheimischer Fabrikate oder gar an eine Erhebung direkter Steuern dachte man niemals, und beide würden den Amerikanern jetzt unerträglich seyn. Als es aber nach Tilgung der Kriegskosten und der öffentlichen Schuld, die eine Folge jenes Krieges war, möglich wurde, die Lasten der Nation zu vermindern, hatten diejenigen, welche die hauptsächlichsten Ausfuhr-Artikel producirten, und die denen das Reciprocitäts-System von Seiten des Auslandes zum Nachtheil gereichen mußte, das Recht, eine augenblickliche Reducirung des Tarifs zu fordern. Aber dies war gerade die Zeit, wo die aus den nördlichen und östlichen Staaten herkommende Mehrheit der Kongreß-Mitglieder sich einfallen ließen, aus den Zöllen auf fremde Fabrikate ein Schutz-System für gewisse Zweige der einheimischen Industrie zu machen, und Lokal-Verbesserungen durch allgemeine Contribution zu bewirken. Da geriethen die südlichen Staaten in Allarm und begannen mit größerer oder geringerer Heftigkeit und Klugheit jenen hartnäckigen Widerstand gegen die Zölle, der in Süd-Karolina allein in eine Rebellion auszuarten droht. Uebrigens scheinen die dortigen Nullifizirer mit ihren kriegerischen Projekten wenig Sympathie unter ihren Nachbarn zu finden, und andererseits wird die Central-Regierung nicht gern das Schwerdt ziehen, denn sie ist zu wirklichen Feindseligkeiten wenig vorbereitet. Die ganze regulaire Armee der Vereinigten Staaten beläuft sich, dem neuerlich von Herrn Stuart herausgegebenen trefflichen Werke zufolge, auf nicht mehr als 6000 Mann, und das Kriegsmaterial befindet sich gewiß in einem eben so unzureichenden Zustande. Uebrigens ist der Präsident, General Jackson, aus Interesse selbst ein Nullifizirer, und da er sich in seiner Botschaft gegen das Prohibitiv-System ausgesprochen hat, so wird er sicherlich erst alle versöhnende Mittel versuchen, ehe er zu der angedrohten Invasion schreitet. Die drohende Sprache, welche von beiden Seiten geführt wird, beweist hier gar nichts, denn die Amerikaner halten, wie eine gewisse Europäische Nation, Wortschwall und Prahlerei für nöthig, um ihr Gefühl für Unabhängigkeit und ihre Liebe zur Freiheit an den Tag zu legen. Aber was auch die Anti-Unionisten sagen mögen, so können sie doch die Wohlthaten der Union nicht verkennen und sie nicht leichtsinnig aufgeben wollen. Ihre Bundes-Verfassung macht sie zu einer Nation von freien Bürgern, statt daß sie sonst nur eine Masse von unzusammenhängenden, über ein weites Gebiet hin zerstreuten Gemeinwesen bilden und wie die von ihnen verdrängten Wilden oft mit einander in Grenzkriege gerathen würden. Sie sichert ihnen innere Ruhe und die Achtung des Auslandes. Sie gewährt ihnen eine vereinigte Seemacht, die mit sehr geringem Kostenaufwande ihren Handel auf jedem Meere und in jedem Lande beider Halbkugeln beschützt, während sie jeder civilisirten Regierung Achtung für die Rechte jedes Amerikanischen Bürgers einflößt. Man denke sich diese Union aufgelöst, diesen Staatenbund zerstückelt, den glänzenden Sternenhimmel der 22 Staaten von ihrer Flagge getilgt, man denke sich, daß wir von Karolinern, Virginiern, Philadelphiern oder Newyorkern sprechen

hörten, statt von Vereinigten Amerikanern; wer in Europa würde sich dann noch die Landsleute Washingtons und Franklins kümmern?"

Im Morning-Herald liest man: „Die letzten Nachrichten aus Mexiko, welche der Mexikanische Gesandte an unserem Hofe empfangen hat, lauten, dem Vernehmen nach, sehr befriedigend. Die eifersichtigen Factionen empfanden die Nothwendigkeit der Vereinigung und haben die Grundlagen eines Arrangements zu Stande gebracht, kraft dessen die Regierung in Zukunft sich besser, als bisher, gegen eine aufrührerische Soldateska wird schützen und die Zahl des stehenden Heeres, welches über 65,000 Mann Linien-Truppen umfaßt, wird vermindern können; denn da die Offiziere dieser Armee keinen auswärtigen Feind zu bekämpfen haben, so streben sie durch Erregung von Bürgerkriegen nach Beförderungen. Weil die Spanische Regierung sich bisher geweigert hat, die Unabhängigkeit der Süd-Amerikanischen Staaten anzuerkennen, und stets mit einer Invasion drohte, so war es den verschiedenen Regierungen unmöglich, sich ohne bedeutende stehende Heere zu behelfen, indem sie die Bevölkerung von ihrer Fähigkeit, jedem Angriff oder Wiedereroberungs-Versuch von Seiten Spaniens zu widerstehen, überzeugen mußten. Natürlich nahmen die Kosten dieser Armeen sehr beträchtliche Summen hinweg, die man sonst zur Zahlung der Zinsen der National-Schuld hätte verwenden können, und durch die Armeen wurden beständige Unruhen und Bürger-Zwistigkeiten erhalten."

Ein Privatschreiben aus London vom 15. Februar in der Preußischen Staatszeitung enthält Nachstehendes: „Nachdem das Unterhaus beinahe eine ganze Woche mit langen Reden über die auf die Thronrede zu votirende Adresse zugebracht und nicht eher Waffenstillstand — denn ein Frieden ist es nicht — erlangen konnte, als bis es O'Connell durch zwei Abstimmungen bewiesen, daß eine überwiegende Mehrheit der Vertreter der drei Königreiche entschlossen ist, in Irland der Gewaltthätigkeit und Anarchie die Gewalt des Gesetzes und der Autorität entgegenzustellen — erlaubte er demselben endlich, zu wirklichen Geschäften zu schreiten. O'Connells Angriff war besonders gegen denjenigen Theil der Adresse gerichtet, welcher der Krone die Zustimmung des Hauses zu jeder Maßregel verhieß, welche zur Wiederherstellung der Ruhe erforderlich seyn könnte; sein eigentlicher Unwille aber galt dem ausgesprochenen Entschluß, die bestehende gesetzliche Vereinigung der beiden Inseln aufrecht zu erhalten. Dies war ein zu heftiger Schlag gegen sein Steckenpferd des letzten Jahres, und nachdem er dem Dubliner Pöbel versprochen, demselben diesen Sommer schon die Lust zu verschaffen, in jener Stadt ein Parlament eröffnen zu sehen. Er selbst mußte gestehen, daß die Gewaltthätigkeiten, welche jene Insel erschüttern, nicht von politischen Ursachen, sondern vorzüglich von der Habsucht und Nachlässigkeit der Gutsherren herrühren und folglich — wenn die Legislatur ja etwas dagegen vermag (und das National-Parlament, worin die große Mehrheit unparteiisch ist, wird hierbei gewiß wirksamer verfahren, als ein Parlament in Irland, worin die Gutsherren den meisten Einfluß haben würden) — die Uebel, welche jenen schrecklichen Zustand herbeigeführt, nur allmälig beseitigt werden können. Da eines der Hauptübel des Landes eine übergroße Volksmenge auf dem Lande ist, welche aus Mangel an Beschäftigung sich zur Bezahlung eines so ungeheuren Grundzinses versteht, daß sie dabei nur eben ein elendes Daseyn bei Kartoffeln und Lumpen hinschleppt, so muß er ja wissen, daß eine der Haupt-Bedingungen in der Verbesserung des Zustandes dieser Elenden die Beruhigung des Landes ist. Denn wäre Irland ruhig und Leben und Eigenthum gegen nächtliche Ueberfälle gesichert, so würde bald Englisches Kapital durch verbesserten Ackerbau, Austrocknung von Sümpfen, Anlegung von Fabriken, Landstraßen und Kanälen viele der müßigen Hände beschäftigen und Tausenden gute Nahrung gewähren. Denn das Land hat die vortrefflichsten Eigenschaften für Ackerbau und Viehzucht, und das Volk ist von Natur gutmüthig, aufgeweckt und zu Allem anstellig. England hat freilich einen Theil seines elenden Zustandes durch frühere Bedrückungen herbeigeführt; aber wenn je ein Volk vergangenes Unrecht bereut hat und geneigt ist, das Verschuldete wieder gut zu machen, so ist es das Englische. Am verflossenen Dienstag setzte Lord Althorp den Plan der Regierung auseinander, wodurch, während Alles, was die protestantische Geistlichkeit mit dem katholischen Einwohner in unangenehme Berührung bringen könnte, beseitigt werden soll — wenigstens dann, wenn auch die Veränderungen im Zehntenwesen, welches zum Gegenstand eines besonderen Gesetzes bestimmt ist, eingeführt sind, — ohne daß dadurch, so weit sich noch absehen läßt, die Wirksamkeit und das Ansehen der Kirche vermindert werde. Was in dem gegenwärtig entwickelten Plan die Katholiken angehet, ist inzwischen nur die Abschaffung der Kirchensteuer. Diese ist nämlich für jeden Andersglaubenden höchst drückend, da sie in jedem Kirchspiel einzig zum Behuf der protestantischen Kirchen, nämlich zu deren Erbauung und Ausbesserung von den protestantischen Einwohnern ausgeschrieben wird, und nach der Entscheidung derselben von jedem Hauswirth, welchen Glaubens er auch sey, entrichtet werden muß. Dennoch erklärten sich O'Connell und andere katholische Deputirte für die ganze Maßregel höchst dankbar, als wenn die Verminderung der Anzahl der Bischöfe (um 10 nämlich) und die Besteuerung aller Pfründen über 200 Pfund jährlichen Werth zur Verbesserung derer, welche ihren Inhabern nicht so viel eintragen, den Katholiken nutzen oder schaden könnte! Aber sie sehen es nur als einen ersten Schritt an, und hoffen, die Refor-

men endlich so weit geführt zu sehen, daß etwas von dem Kirchen-Eigenthum zur Unterstützung der Armen, wo nicht gar für die Besoldung des katholischen Klerus, angewandt werden könnte. Gestern entschied sich das Haus dafür, einen von einer Grafschaft gewählten Quäker ohne einen Eid zuzulassen, und zwar einstimmig. Die Emancipations-Frage betrifft nun nur noch die bürgerliche Gleichstellung der Juden, welche in kurzem vorgeschlagen werden wird, ohne daß man jedoch noch weiß, ob die Minister dafür oder dagegen, oder bloß als Individuen dabei stimmen werden. — Gestern Abend wurde auf deren Vorschlag vom Unterhause eine Commission ernannt, um eine Untersuchung über das Städtewesen in England und Irland anzustellen, in der Absicht, dasselbe einer durchgreifenden Reform zu unterwerfen, und der Lord-Kanzler von Schottland wird am 21sten d. M. einen Vorschlag zu einer solchen Reform in jenem Theile des Königreichs machen."

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 18. Februar. — Das **Amsterdamer Handelsblad** bestätigt die Nachricht, daß die von dem Herrn Osy in der Belgischen Deputirten-Kammer zur Sprache gebrachte Königl. Verfügung vom 31. Januar hinsichtlich eines Schelde-Zolles bis jetzt wenigstens nicht bekannt gemacht, und also auch nicht in Ausführung gebracht worden sey.

Aus **Liefkenshoek** wird unterm 15ten d. gemeldet: „Gestern hatten die an dem Doel kantonnirenden Belgier zwei Schilwachen auf dem Schelde-Deich, ungefähr 100 Schritte von dem äußersten Werke des Forts, aufgestellt, so daß unsere Schildwache, ihrer Instruction gemäß, einige Schüsse auf dieselben abfeuerte. Die Belgier blieben dessenungeachtet auf ihrem Posten, sich hinter den Deich stellend, wo eine Gewehr-Kugel ihnen wenig Schaden thun konnte. Wir schossen darauf einen mit Kartätschen geladenen Sechspfünder ab, worauf sie beide die Flucht ergriffen, und sich nach ihrem Bivouac zurückbegaben. Der Wacht-Kommandant ließ sie sogleich nach den ihnen angewiesenen Posten zurückkehren, und stellte sie diesmal an der Außenseite des Deiches auf; sobald man aber das Geschütz einer in der Nähe liegenden Barke auf sie richtete, hielten weder Schildwache noch Kommandant es gerathen, die für sie in Bereitschaft gesetzten Kugeln abzuwarten."

Nachstehendes ist ein Auszug aus einem Briefe von **St. Omer** vom 10ten d.: „Ihr könnt begreifen, wie willkommen die zugesandten Gelder den Soldaten gewesen sind, wenn ich Euch sage, daß ein[illegible] der Unsrigen vom Hunger durch die Straßen der Stadt getrieben wurden, woran wir sie, in der Ueberzeugung, daß sie nicht die nöthigen Nahrungsmittel erhielten, nicht verhindern konnten, und ihnen durch Vorschüsse zu helfen, daran war nicht zu denken, da nur sehr Wenige von uns etwas Geld besaßen, und viele unserer Offiziere sich mit trockenem Brodte behelfen mußten. Jetzt aber ist unsere Mannschaft, Dank der Mildthätigkeit unserer Nation, für einige Monate der Lebensunterhalt gesichert, und für uns Offiziere ist von Gouvernements wegen gesorgt. Wahrlich, man darf nicht allein stolz darauf seyn, einer Nation anzugehören, die denen, welche dem Vaterlande einige Dienste geleistet haben, in der Noth so theilnehmend und großmüthig beispringt, sondern man muß auch dadurch angefeuert werden, ja man sehnt sich danach, wieder eine Gelegenheit zu finden, wo man Gut und Blut für dieselbe einsetzen kann. Wie gut die Belgier es mit den Holländern meinen, könnt Ihr daraus abnehmen, wie sie unlängst eine Dame behandelt haben, die durch ihr Land reiste, um ihren hier befindlichen Gatten aufzusuchen. Statt sie ungehindert durchreisen zu lassen, ward sie unter allerlei Vorwänden von einer Stadt nach der andern geschickt, und zwar so, daß, wenn sie an einem Tage 8 Stunden vorwärts gekommen war, sie an dem andern wieder beinahe eben so viel zurückreisen mußte, bis sie endlich Jemanden fand, der sich ihrer annahm, und sie glücklich auf Französisches Gebiet brachte."

Belgien.

Brüssel, vom 17. Februar. — Das Oesterreichische Schiff Fürst Metternich liegt noch immer bei Lillo. — Durch die neue Einrichtung Hollands bleiben unseren Lootsen auf der Schelde nur $^2/_5$ vom Wege. Aber sie leiden nicht allein unter dieser Maßregel, der ganze Handel wird es schwerer noch empfinden. So wird es oft, zufällig oder absichtlich, geschehen, daß die Fahrzeuge in Lillo keine Lootsen finden werden, um sie nach Vliessingen zu führen, und daß die Fahrt nach Willkühr verzögert wird. Holland hat dadurch ein unfehlbares Mittel in Händen, alle Kauffahrer von unseren Häfen zurückzuschicken, und schwerlich wird es Anstand nehmen, Gebrauch davon zu machen. Zu den obigen Hindernissen muß man noch das nicht weniger bedenkliche rechnen, daß alle Schiffe durch ein Kanonenboot eskortirt werden müssen, das auch nicht immer bereit seyn wird. So kam am 8ten das Schwedische Schiff St. Johannes in Vliessingen an und erhielt Erlaubniß den Fluß hinaufzufahren. Ein Kanonenboot kam aus dem Bassin heraus, um es zu begleiten, fuhr sich aber gegen eine Bank fest. Unterdessen erhielt der Johannes, welcher eine Strecke weitergesegelt war, von der Korvette Panther 2 Kanonenschüsse, weil er ohne Konvoi fuhr. Der Kapitain legte bei, ein anderes Kanonenboot kam heran und fuhr mit dem Johannes bis Lillo.

Die bei Lillo auf den Sand getriebene Concordia ist durch ein Holländisches Kanonenboot und ein Holländisches Dampfboot, deren Besatzung sich selbst der größten Gefahr hingab, wieder flott gemacht worden. Zu-

nächst ist übrigens das schlechte Wetter und der dieser Tage herrschende fürchterliche Sturm daran Schuld, daß keine Schiffe in Antwerpen einliefen. In den Poldern hatte der Sturm das Wasser so gepeitscht, daß es bisweilen sogar unter der Windseite über die Deiche strömte.

Zu Luxemburg wurden vor einigen Tagen auf Befehl des General Gödeke, Präsident der Großherzoglichen Kommission, 31 von Lüttich nach Metz adressirte Kisten mit Gewehren mit Beschlag belegt. Dieser Tage hat ebendaselbst die Execution der wegen politischer Vergehen Verurtheilten in effigie stattgefunden. Man ist jedoch etwas von dem gewöhnlichen Gebrauch abgegangen. Statt die Bildnisse an den Galgen anzuschlagen, hat man die Urtheilssprüche an einen eingerammten Pfahl geheftet und zwar so, daß man sie kaum lesen kann.

Türkei.

Briefe aus Alexandrien, welche das Journal du Commerce mittheilt, besagen, daß es Mehemed Ali's fester Entschluß sey, bei den jetzigen Unterhandlungen seine Unabhängigkeit von der Pforte zu gewinnen. Dies sey von jeher sein Plan gewesen, denn einer persönlichen Beleidigung oder einer geringfügigen Provinz habe er solche Opfer, die die ganze Kraft Aegyptens angespannt hätten, nicht gebracht. Die Unabhängigkeit Aegyptens sey es allein, wodurch es die tiefen Wunden, an denen es blute, heilen könne; bei der Energie Mehemed Ali's dürfe man übeedies nicht zweifeln, daß er der Mann sey, diese Verluste zu ersetzen.

Ein Schreiben aus Alexandrien (in Italienischen Blättern) giebt die Seemacht des Vicekönigs von Aegypten auf folgende Weise an: 1 Linienschiff von 120 Kanonen; 4 von 100 Kanonen; 3 Fregatten von 64, 2 von 60, 2 von 56; 7 Korvetten von 24, 3 Briggs von 18; 5 Goeletten von 22, 2 von 16, 1 von 10 Kanonen; — in Allem 30 Kriegsschiffe. Vier Korvetten, 17 Briggs und 4 Linienschiffe sind auf dem Werfte.

Neusüdamerikanische Staaten.

Folgendes sind die Artikel des zwischen Santana und Bustamente abgeschlossenen Waffenstillstandes: 1) Bestätigung aller Wahlen, Gesetze und dergleichen seit dem 1. September 1828, wo Santana gegen Guerrero die Waffen ergriff. 2 und 3) Jeder Staat soll neue Wahlen für den Staats- und für den General-Kongreß in verfassungsmäßiger Form ausschreiben. 4) Bis zum 15. Februar 1833 müssen neue Staaten-Kongresse versammelt und vor dem 1. März müssen die Senatoren, der Präsident und der Vice-Präsident gewählt seyn. 5) Am 25. März muß der General-Kongreß zu Mexiko versammelt seyn und am 26sten müssen die Wahl-Listen für den Präsidenten und Vice-Präsidenten geprüft werden. Vor dem 30sten muß das Resultat dieser Prüfung bekannt und der Präsident und Vice-Präsident proklamirt seyn. 6) Alle Truppen, nebst dem General-Kommandanten und allen Offizieren, müssen acht Tage vor dem Beginn der Wahlen die Hauptstädte aller Staaten verlassen. 7) Das Kriegs-Gesetz hat ein Ende. 8) General Pedraza wird als Präsident der Republik bis zum 1. April 1833 anerkannt. 9) Sobald der Kongreß versammelt ist, soll ein allgemeines und vollständiges Amnestie-Gesetz für alle seit dem 22. September 1828 geschehene Handlungen vorgeschlagen werden. Die Generale Pedraza und Santana verbürgen sich mit ihrer Ehre für die ihrerseits zu bewerkstelligende Ausführung dieses Friedens- und Ordnungs-Traktats. — (Nord-Amerikanische Blätter wollen wissen, daß der Kongreß am 14. December diesen Traktat genehmigt habe, und daß wahrscheinlich General Bravo Präsident werden würde, eine Erwartung, die sehr befriedigend sey, da Letzterer in allgemeiner Achtung stehe und die zu jenem Amt erforderlichen Fähigkeiten besitze. General Pedraza, fügen sie hinzu, habe seinem Vaterlande große Dienste geleistet, und General Bustamente habe sich als Feldherr, Staatsmann und guter Bürger bewährt.)

Miscellen.

Aus Wien wird berichtet: Am 20. Februar beginnt das Dampfboot Franz I. seine erste Reise von Raab nach Pesth, und am 23sten von Pesth nach Semlin. Das Boot wird dieses Jahr die Fahrten wieder regelmäßig auf- und abwärts fortsetzen, und die Reisetabellen welche die Fahrten für das ganze Jahr ausdrücken, so wie die Tarife für Reisende und Waaren sind bestimmt worden.

Ein Englisches Journal macht folgende Statistik der Haushaltungen Großbritanniens bekannt: „Frauen, welche ihre Männer verlassen haben, 2162; Männer, welche ihre Frauen verlassen, 2387; mit beiderseitiger Einwilligung getrennte Ehepaare 4120; in Zwist, unter einem Dache lebende Ehepaare, 191,024; Ehepaare, die sich von Herzen hassen, jedoch ihren gegenseitigen Haß verbergen, 162,320; Ehepaare, die gegeneinander ganz gleichgültig sind, 510,132; Ehepaare, die man für glücklich hält, obgleich dem nicht so ist, 1102; Ehepaare, die man für glücklich halten kann, 133; wahrhaft glückliche Ehepaare, 3." Und nun heirathe man noch .... in England!

Beilage zu No. 49 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 26. Februar 1833.

Miscellen.

Die Hannoversche Zeitung giebt aus München vom 17. Januar folgenden Bericht an das General-Comité des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern, über Wollproduction in Deutschland und England, mit Bemerkungen über den gegenwärtigen Stand des Woll- und Tuchhandels. — Die Thätigkeit in den Preußischen und Oesterreichischen Tuchfabriken, so wie die Tuchpreise, erhalten sich; dagegen vermindern sich die Wollvorräthe in Wien, Berlin, Leipzig und Frankfurt a. M. bedeutend. Seit längerer Zeit kann man sich nicht erinnern, daß die deutschen Tuchfabriken so viele Bestellungen und Absatz gehabt hätten, als voriges Jahr; welches auch die Wollpreise um 10 bis 15 pCt. gegen frühere Jahre gehoben hat. Preußen allein hat voriges Jahr nahe an 15 Mill. Reichsthaler Wolle erzeugt und schnell verkauft. Man schreibt dieses zum Theil der Wirkung des deutschen Handelsverbandes zu. In England stehen die Wollpreise niedriger als auf dem Continent, indem die Englischen Fabrikanten nicht mehr mit den unsrigen concurriren können. Nur die bevorstehende Reform in England (welche alle Vortheile der Civilisation dem Volke im Allgemeinen, und nicht mehr den Bevorrechteten zuwenden will), die Abschaffung der Kornbill, die Verminderung mehrerer Abgaben auf die ersten Lebensbedürfnisse würden unsere Fabriken drücken; denn der Arbeitslohn in England wird dadurch noch mehr herabgesetzt werden. — An großen Capitalien, vielen und bessern Maschinen, ist uns diese Nation längst überlegen. Obschon die Woll-Consumtion voriges Jahr in England nicht so bedeutend als früher war, so ist sie doch immer noch stark genug, um Einfluß auf unsere Wollmärkte und Preise auszuüben. Es ist zu bedauern, daß unter allen Staaten Deutschlands Bayern allein noch keinen Vortheil für seine Landwirthschaft aus diesem Product gezogen hat, indem die Veredlung und Vermehrung seiner Schafheerden nur langsam vorwärts schreiten, und nicht einmal so viel davon erzeugt wird, um seinen eigenen Bedarf zu decken. Da der Staatsreichthum auf dem Wohlstande der ackerbauenden und producirenden Klasse ruht, so sollte die Regierung kein Mittel unversucht lassen, um das Versäumte nachzuholen. Was hat nicht das Königreich Würtemberg in kurzer Zeit geleistet! Noch jetzt erhalten die dortigen Schäfer und unbemittelten Landwirthe, welche die feinste Wolle auf den Markt bringen, Geschenke und Zuchtböcke aus den Königl. Schäfereien und von dem landwirthschaftlichen Vereine. Der Herr Hofrath Schmalz in Dorpat schrieb mir voriges Jahr bei Zusendung eines seiner neuesten höchst interessanten Werke — die Thierveredlungskunde: — „Vor 5 Jahren kamen die ersten Merinos nach Esthland, Liefland und Kurland, jetzt haben wir schon 30,000 Stücke, größtentheils Mütter, und gegen 15 bis 20,000 Lämmer; auch werden noch 5000 Stück Mütter aus Sachsen und Preußen erwartet.“ Solche Thatsachen aus jenen Ländern (welche ich im Jahre 1825 bereiste), die weniger durch Klima und Cultur des Bodens begünstiget sind als Bayern, sollten doch endlich die Aufmerksamkeit der Landwirthe auf sich ziehen. Es ist bekannt, daß kaum 1/6 Theil des Bodens in Bayern in vollem Ertrage ist und gehörig bearbeitet wird. Würde eine bessere Schaf- und Rindviehzucht eingeführt, so würde man bald mehr Kräfte auf die Bearbeitung des Bodens verwenden können. Um sich einen Begriff zu machen, wie viel die Schafzucht in Großbritannien zur Vermehrung des Reichthums seiner Einwohner beiträgt bemerke ich: daß jährlich eine Million Ballen zu 2½ Centner oder 2,500,000 Ctr. größtentheils harte, barsche Kamm- und Tuchwolle erzeugt wird. Die Importation aus andern Ländern betrug 1831 97,371 Ballen, oder circa 300,000 Ctr.; zusammen 2,800,000, wovon circa 55,000 Ctr. wieder nach Amerika und dem Continent ausgeführt werden. Die ganze übrige ungeheure Masse von 2,745,000 Ctr. werden in Englischen Fabriken verarbeitet; folglich bereichern sich an diesem Producte nicht eine, sondern zwei der zahlreichsten Volksklassen dieses Reichs, der Landwirth und Bürger. Ganz Deutschland, mit ungefähr 30 Millionen Schafen, producirt nur 750,000 Ctr. Wolle, wovon im Jahre 1831 nach England ausgeführt wurden 60,782 Ballen zu 3¼ Ctr. circa 200,000 Ctr., bleibt 550,000 Ctr., welche größtentheils, außer was nach Frankreich und Belgien geht, durch unsere inländischen Fabriken verarbeitet werden. Rußland lieferte im Jahre 1831 nur 348 Ballen Wolle nach England! Als ich im Jahre 1825 auf Befehl Sr. Maj. des verstorbenen Kaisers Alexander das südliche Rußland, längs der Wolga und des Dons, bereisen mußte, und selbst jene Gegend besuchte, wo einst Kolchis gestanden (wo die Argonauten das goldene Vließ holten), fand ich unter den halbnomadischen Volksstämmen die nämlichen Vorurtheile gegen die feine Schafzucht, wie in Bayern. Dort, wo vor 3000 Jahren die feine Schafzucht vielleicht so hoch, wie vor 60 Jahren in Spanien stand, war man jetzt froh, eine Wolle zu erzeugen, die in den Häfen am Azowschen und schwarzen Meere zu 3 bis 8 Rubel das Pud, oder zu 5 bis 14 Fl. der Centner, für Italien und Griechenland zu Matratzen und Decken verkauft wurde. Auch dieses Jahr sind die Aussichten für die Wollproducenten sehr erfreulich! Viele große

Schäfereien in den Oesterreichischen Staaten haben ihre Wolle schon für die nächste Schur gegen bedeutende Gelddrangaben verkauft, als: die Wolle des Fürsten Esterhazy gegen 4000 Ctn., die Wolle des Grafen Louis und Paul Szecheny 1500 Ctn., die des Erzherzogs Karl 1400 Ctn., die des Grafen Castell-Festetitzsch 1200 Ctn. Kleine Partien zu 50, 100 bis 200 Ctn. sind wohl über 25,000 Ctn. schon im Voraus zu viel höheren Preisen als v. J., contrahirt. Da unsere jetzigen Kammwollmaschinen nicht allein kürzere, sondern auch feinere Wollsorten als früher spinnen können, so vermehrt sich der Begehr nach mittelfeiner Kammwolle von sanfter, seidenartiger und kräftiger Fiber täglich; besonders in den Preisen zu 100 bis zu 120 Fl. der Centner; nur ordinaire Sorten zu 65 bis 75 Fl. finden keinen Absatz, selbst nicht in Holland und Frankreich, wohin England voriges Jahr gegen 20,000 Ctn., ohne das Garn, zu billigern Preisen verkaufte, als wir sie auf dem Continente erzeugen können; indem der Landwirth in England für sein Hammelfleisch 34 bis 36 Kr. fürs Pfund erhält, wofür man hier nur 7 bis 8 Kr. geben will. München, am 2ten Januar 1833.

Max v. Speck-Sternburg.

Was ist wohl die Ursache, fragt ein öffentliches Blatt, daß die Krammetsvögel, die sonst im October und November streichen, erst im Februar dieses Jahres nach Thüringen kommen? Jetzt fliegen solche schaarenweise herum und leeren die Trauben der Vogelbeerbäume. Die Vogelsteller auf dem Thüringer Walde klagten im letzten Herbste gewaltig, daß es so gar wenig Krammetsvögel gegeben habe. Sollte denn der Winter in Polen und Rußland so mild gewesen seyn, daß diese Vögel dort so lange verweilten? Ein anderes Blatt bemerkt hierzu: „In der That bietet der diesjährige Winter ganz eigene Erscheinungen dar. Der Norden hat sehr wenig Kälte gehabt. In Dänemark hörte man schon zu Anfange dieses Monats die Lerche. Im nördlichen Rußland war die Kälte ganz unbedeutend. Petersburg hat nur an einem Tage 18½ Grad Kälte gehabt; die übrige Zeit hindurch war die Kälte sehr gering und sie ist außerdem vielleicht nicht an 12 Tagen über 10 Grad gestiegen. Mittel-Europa hatte sehr wenig Kälte, aber noch weniger Schnee, in unseren Gegenden haben wir denselben kaum zu Gesichte bekommen. Einen grellen Gegensatz mit dieser gemäßigten Witterung des Nordens und Mittel-Europa's giebt der Süden, und die Mitte Asiens scheint der Kern der diesjährigen Kälte gewesen zu seyn. Schon in der Europäischen Türkei war die Kälte so stark, daß man darüber klagte, in Odessa war sie anhaltend, weiter gegen Osten, in der Asiatischen Türkei, sehr beträchtlich, und sie scheint, wie auch der **Moniteur Ottoman** nicht verhehlt, ein Mitwirkungsgrund zu seyn, daß die kämpfenden Parteien ihre Operationen eingestellt haben. Ganz beispiellos war aber die Kälte in Persien und den südlichsten Russischen Provinzen. In Tiflis und Eriwan, wo man sonst den Winter nicht kennt, und im Januar die Rosen blühen, stieg sie auf volle 30 Grad Reaumur, eine Kälte, welche dem Norden Europa's sogar fremd ist.

Aus Petersburg wird berichtet: In Orenburg, in der Baschkirerei, in dem Lande zwischen Orenburg und Werch-Uralsk, das den Baschkiren gehört, ist jetzt eine wahre Wuth eingerissen, Gold zu suchen. Einer der ersten Unternehmer hat einen ganzen Canton (wenigstens einige Hundert Werst) von den Baschkiren zu diesem Zwecke gemiethet. Die Bedingungen sind sehr annehmbar. Es wird nichts vorausbezahlt, sondern die Baschkiren erhalten von dem zuerst gewaschenen Golde ein für allemal 2000 Rubel, und nachher den zehnten Theil des Goldes, welches gewaschen wird. Der Kontrakt ist auf 10 bis 15 Jahre. Die Ländereien der Baschkiren, wo nur einigermaßen Gold zu vermuthen ist, sind schon alle vergriffen; besonders die um den Ursprung des Uiflusses. Außerdem hat sich noch eine ganz statutenmäßige Gesellschaft in Orenburg gebildet, wo man Akzien nehmen kann, die eine Menge Landes auf gut Glück gemiethet, und schon viel Geld darauf verwendet hat. Einer der Unternehmer hat den Ataman der Kosaken in sein Interesse gezogen, und den Schwiegersohn des Sotow engagirt, die Sache zu leiten, wofür er ihm für jedes Pud (40 Pfund) Goldes 2000 Rubel bezahlt. Dem Schwiegersohn des Sotow mag es wohl nicht so sehr um das Gold zu thun seyn, als um die Verbindung, in die er dadurch mit der nähern Umgebung des Gouverneurs tritt.

Das neueste Blatt des Archivs für Geschichte, Erdbeschreibung rc. enthält Folgendes: Der berühmte Archäolog Millingen benachrichtigt in einem Schreiben aus Pisa vom 19. Januar den Direktor des Kaiserlichen Antiken-Kabinets zu Wien, Herrn v. Steinbüchel: „Man habe in dem alten Hafen der Stadt Pompeji dreißig in Schlamm und Sand versunkene Griechische Schiffe entdeckt, die darin bei dem Ausbruche des Vesuvs, welcher Pompeji mit Asche bedeckte, von der Gewalt der aufgeregten Elemente auf die Seite geworfen und versenkt worden sind."

Kurland, welches jetzt eine Bevölkerung von ungefähr 400,000 Leuten zählt, besitzt 80 evangelische Schulen; die Zahl der Lehrer an diesen Schulen beläuft sich auf 84 und die der Schüler auf ungefähr 1700. Außerdem sind noch 17 protestantische Schulen von dem Kurländischen Consistorium abhängig, die sich zu Wilna, Kauen, Keydany, Tauroggen und Bialystock befinden und 18 Lehrer mit 537 Schülern zählen.

Die Unternehmer der Dampfschiffahrt von Neapel kündigen an, daß der Termin zur Unterzeichnung auf die große Fahrt nach Griechenland und der Türkei, bis zum 10. März verlängert sey. Uebrigens sey das sämmtliche Brennmaterial für die Reise, bereits in den Häfen, wo gelandet werden solle, beschafft, und sogar der Firman des Großherrn für die Durchfahrt durch die Dardanellen bereits eingegangen. Der Francesco I. wird unterdeß, um den Unterzeichnern die versprochenen 20 pCt. zu Gute kommen zu lassen, in der Mitte des März eine Fahrt nach Sicilien und Malta machen (die bis zum 5. April dauern wird,) und vom 10. April die Reise nach Griechenland und der Türkei antreten.

In den verschiedenen Zeughäusern der Vereinigten Nordamerikanischen Staaten wurden im Jahre 1832 folgende Gegenstände fabricirt: eine 42pfünd. eiserne Kanone, 133 Zweiunddreißigpfünder, 11 Vierundzwanzigpfünder, 93 Feldwagen, 27,453 Flinten, 3409 Büchsen, 3000 Infanterie-Uniformen, 4000 Jäger-Uniformen, 1000 Kavallerie-Uniformen und über 100,000 Pfund Kugeln. Die Armee der Vereinigten Staaten ist jetzt 7134 Mann stark. Die Miliz beläuft sich nach der letzten Zählung auf 1,308,047 Mann, wovon allein 188,615 auf den Staat New-York kommen.

Am 16. Februar Abends gegen 10 Uhr starb in Augsburg Dr. Joseph Anton Munding, vormaliger Kur-Trier'scher Geheime Rath und Leib-Medikus, Präsident der ersten Landraths-Versammlung für den Ober-Donau-Kreis und Vorstand des Kollegiums der Gemeinde-Bevollmächtigten in Augsburg, in seinem 59sten Lebensjahre. Er hatte sich besonders um das Gemeindewesen der Stadt Augsburg große Verdienste erworben.

Ein Athlet unter den Adlern. Am 10. Januar d. J. beläuft der 20jährige Sohn des Unterförsters Asmann, den Theil meines Riether Forstreviers, Ueckermünder Kreis von Vor-Pommern, welcher der Aufsicht seines Vaters anvertraut ist, versehen mit einer einfachen, mit Schroot geladenen Flinte. Sein Weg führt ihn in einen Bestand von alten Kiefern, wo sein Blick durch ein höchst seltenes Schauspiel gefesselt wird, er sieht ein Stück Rothwildprett auf den Vorderläufen stehend, hinten liegend, und auf dem Rücken desselben einen Adler. Er nähert sich dem Orte und es wird ihm die Ueberzeugung, daß ein langer Kampf voraus gegangen seyn müsse, weil das Schlachtopfer keine Anstrengungen zu seiner Befreiung macht. Auf wenig Schritte heran gekommen, muthmaßlich nach vorgegangener eigennütziger Berechnung, welcher Gegenstand den höchsten Gewinn an Schußgeld bringen werde, streckt ein auf den Kopf gerichteter Schuß, das Schlacht-Opfer nieder, und der Räuber entfliegt. — Das erlegte Stück, ein männliches Rothkalb, vom vorigen Jahr, nach dem Aufbruch völlig gesund, stark und wohlgenährt, einem Rothschmahlthier in der Größe beinahe gleich, ward mir nebst Bericht zugesandt. Daß der einländische Adler Rothwild anfällt, ist ein in den Jagd-Annalen ganz beispielloser Fall; so wie es a priori unglaublich erscheint, daß derselbe bei so ungleichen Kräften den Kampf unternehmen und im Vortheil sich befinden könnte; es war daher die Angabe eines Augenzeugen nicht ausreichend, sondern eine mehr überzeugende Beweis-Führung nöthig, um die Erzählung nicht für ein Jagdmährchen zu halten. Allein eine Beweisführung war nicht schwer; das corpus delicti war vorhanden, und eine Untersuchung durch Sachverständige mußte ermitteln können, ob das erledigte Wild Verletzungen zeige, die nur ein Adler beigebracht haben konnte. Diese Untersuchung hat hier stattgefunden; das in Rede stehende Stück Wild ist in allen Gestaltungen, vor und nach dem Abwürken der Haut, von vielen Jagdliebhabern beaugenscheinigt, und es ist außer Zweifel gestellt, daß dasselbe unter den Klauen eines Adlers schwere Mißhandlungen erlitten hatte. Aeußerlich war auf dem Rücken über der rechten Keule, ein ganz von Haaren entblößter Fleck sichtbar, den kaum zwei Mannshände bedeckten, mit zahllosen blutigen Spuren der eingegriffenen Fänge; die Haare waren sichtlich nicht mit den Fängen ausgerissen, sondern mit dem Schnabel ausgerupft, die Vorbereitungen zur Mahlzeit, die beginnen sollte, daher getroffen; unter der Haut war diese Stelle stark mit Schweiß unterlaufen, und mehr vorwärts in den Weichen, zeigten sich Eingriffe der Fänge nach den Nieren zu. Dieses seltene Ereigniß erhielt durch einen frühern Vorgang eine noch größere Merkwürdigkeit. Am 15. November v. J. ward in der nämlichen Gegend des Reviers ein sehr starkes und feistes Roththier geschossen; auf dem Rücken zwischen Keulen und Blättern fand sich eine mit Schorf bedeckte, in der Heilung begriffene Stelle von etwas geringerm Umfang als die vorbeschriebene; augenscheinlich war hier aus vielen kleinen Wunden Eiter geflossen; alle sachverständige Meinungen sprechen sich dahin aus, daß an dieser Stelle äußere Verletzungen nicht beigebracht seyn könnten, und einige wollten daher in einer Hautkrankheit die veranlassende Ursache suchen, womit jedoch der gesunde Ausbruch und der volle Haarwuchs auf dem übrigen Theil des Körpers nicht zu vereinigen war. Die Frage blieb derzeit unentschieden, allein eine Vergleichnng beider Stellen läßt über gleichen Ursprung keinen Zweifel; das stärkere Thier hatte wahrscheinlich Gelegenheit gefunden den Würger in einer Dickung abzustreifen. Stettin den 16. Februar 1833.

v. Bülow-Rieth.

Theater-Nachricht.

Dienstag den 26sten zum zweitenmale: Die Gebrüder Foster und die Wittwe von Cornhill oder das Glück mit seinen Launen. Dramatisches Gemälde in 5 Akten aus dem Englischen von L. Schneider

In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Belani, H. E. R., Blutrache im Hause Anjou. Eine Trilogie von Novellen aus Neapels und Ungarns Vorzeit. 1r Thl. enth. Johanna I. Königin von Neapel. 8. Neuhaldensleben. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Conservations-Lexicon der neuesten Zeit und Literatur, in 4 Bdn. 1r Bd. A — E. gr. 8. Leipzig. 2 Rthlr.

Droste zu Vischering, Frhr. A., über die Genossenschaften der barmherzigen Schwestern, insbesondere über die Einrichtung Einer derselben und deren Leistungen. gr. 8. Münster. br. 25 Sgr.

Hegel's, G. W. F., Werke; vollständige Ausgabe durch einen Verein von Freunden des Verewigten. 2r u. 12r Bd. gr. 8. Berlin. 4 Rthlr. 12 Sgr.

Höfling, Dr. J. W. F., Mysticismus, der wahrhaft historische u. d. heutzutage fälschlich sogenannte, in ihrem Verhältnisse zum evangelischen Christenthume. gr. 8. Erlangen. br. 8 Sgr.

Koch, C. F., die Juden im Preußischen Staate, eine geschichtl. Darstellung der polit. bürgerl. u. privatrechtlichen Verhältnisse der Juden in Preußen, nach den verschiedenen Landestheilen. gr. 8. Marienwerder. 1 Rthlr.

Noback, Chr., vollständiges Handbuch der Münz-, Bank- und Wechsel-Verhältnisse aller Länder und Handelsplätze der Erde; für alle diejenigen, denen eine umfassende Kenntniß des Münz-, Bank- und Wechselwesens unentbehrlich ist, in 3 Abthlgn. gr. 8. Rudolstadt. br. 6 Rthlr. 23 Sgr.

Otto, C., Taschen-Wörterbuch für angehende junge Hausfrauen zur Selbsterlernung und Ausübung der einfachen bürgerlichen Kochkunst. 8. Leipzig. br. 20 Sgr.

Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch den 27sten Februar, Abends 6 Uhr, wird Herr Prof. Dr. Frankenheim Beiträge zur Erklärung der Entstehung vom Schnee und Hagel liefern, und Herr Oberlehrer Gebauer einen durch Versuche erläuterten Vortrag über die von Hachette und Anderen beim Ausströmen der Luft beobachteten Erscheinungen halten.

Morgen, Mittwoch den 27sten Februar, ist im Gefreierschen Saale das 8te Quartett des Breslauer Künstlervereins.

Aufgeführt werden:

1) Quintett von Spohr in Es-Dur.
2) Quintett von Mozart in C-Moll.
3) Quintett von Beethoven in C-Dur.

Eintrittskarten à 15 Sgr. sind in den sämmtlichen Musikhandlungen und Abends an der Casse zu haben.

Anfang 7 Uhr.

Subhastation.

Das im Breslauschen Kreise gelegene Gut Stabelwitz der Frau Prinzeß Biron von Curland gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die landschaftliche Taxe desselben beträgt 38,335 Rthlr. 14 Sgr. 10⅓ Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 2ten October 1832, am 2ten Januar 1833 und der letzte Termin am 2ten April 1833 Vormittags um 10 Uhr an vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Assessor Herrn Schaubert im Partheienzimmer des Ober-Landes-Gerichts. Zahlungsfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zu Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird.

Breslau den 19ten May 1832.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Bekanntmachung.

Das im Namslauer Kreise gelegene Gut Jakobsdorf, der verwittweten Oberamtmann Köhler geb. Nerlich gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die landschaftliche Taxe desselben beträgt 39,987 Rthlr. 26 Sgr. 9 Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 1sten October d. J., am 29sten December d. J. und der letzte Termin am 3ten April 1833 Vormittags um 10 Uhr an, vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Herrn Klingberg II. im Partheien-Zimmer des Ober-Landes-Gerichts. Zahlungsfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird.

Breslau den 8ten Juni 1832.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Edictal-Citation.

Auf den Antrag der hiesigen Regierung wird der ausgetretene Kantonist, Goldarbeitergeselle Friedrich Wilhelm Samuel Schultze aus Breslau, welcher sich aus seiner Heimath ohne Erlaubniß entfernt, und seit dem Jahre 1818 bei den Kanton-Revisionen nicht gestellt hat, zur Rückkehr in die Königlichen Preußischen Lande binnen 3 Monaten hierdurch aufgefordert. Zu seiner Verantwortung hierüber ist ein Termin auf den 6ten May 1833 Vormittag um 11 Uhr vor dem Ober-Landes-Gerichts-Referendario Schrötter im Partheien-Zimmer des Ober-Landes-Gerichts anberaumt worden, worin sich derselbe zu melden hat. Im Unterlassungsfalle wird angenommen werden, daß er ausgetreten sey, um sich dem Kriegsdienst zu entziehen, und auf Confiscation seines gesammten gegenwärtigen, so wie auch des künftig ihm etwa zufallenden Vermögens erkannt werden. Breslau den 4ten Januar 1833.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Edictal=Citation.

Von dem Königl. Stadt=Gerichte hiesiger Residenz ist in dem über die künftigen Kaufgelder der dem Kattunfabrikanten Johann Gottlieb Thaler gehörigen zu St. Mauritz sub No. 61. und 62. des Hypotheken=Buches belegenen beiden Grundstücke am 9ten November eröffneten Liquidations=Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf den 29sten März 1833 Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Justizrath Muzel angesetzt worden. Diese Glaubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz=Commissarius Pfendsack, Justizrath Merkel und Herr Justiz=Commissarius Hirschmayer vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse nach übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden. Der in Hinsichts seines Aufenthalts aber nicht zu ermitteln gewesene bekannte Gläubiger Königl. Kammer=Kalkulator Wilhelm Heinrich oder dessen Erben werden zu diesem Termine unter derselben Warnung vorgeladen.

Breslau den 9ten November 1832.

Königl. Stadt=Gericht.

Subhastations=Bekanntmachung.

Das auf der Fischergasse No. 5 belegene Haus, der verehelichten Riemer und deren Tochter gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1832 beträgt nach dem Materialienwerthe 3634 Rthlr. 6 Pf., nach dem Nutzungsertrage zu 5 pCt. 3022 Rthlr. 20 Sgr. und nach dem Durchschnittswerthe mithin 3328 Rthlr. 10 Sgr. 3 Pf. Die Bietungs=Termine stehen am 15ten Januar 1833, am 15ten März 1833 und der letzte am 11ten Juli 1833 Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Justiz=Rathe Muzel im Partheienzimmer No. 1. des Königl. Stadt=Gerichts an. Zahlungs= und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist= und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau den 9ten November 1832.

Das Königliche Stadt=Gericht.

Bekanntmachung.

Das zu Neuscheitnig sub No. 48. des Hypotheken=Buchs, neue No 6. belegene Grundstück zum Nachlaß der verwittweten Oelschläger Bräuer gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1832 beträgt 168 Rthlr. Der Bietungs=Termin steht am 23sten April 1833 Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Justiz=Rathe Borowski im Partheien=Zimmer No. 1. des Königl. Stadtgerichts an. Zahlungs= und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist= und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau den 18ten December 1832.

Das Königliche Stadt=Gericht.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königl. Stadt=Gericht wird hierdurch bekannt gemacht: daß mit Genehmigung des Königl. Stadt=Waisen=Amtes und Vormundes Glasermeister Niesel, der Kaufmann Louis Wilhelm Ulrich und die noch minorenne Ida Emilie Auguste Kahl hierorts, welche beide sich laut Verhandlung vom 8ten November 1832 zu ehelichen versprochen, weder für jetzt noch in Zukunft, nach erreichter Majorennität der Curandin in Gütergemeinschaft leben wollen, dieselbe vielmehr rücksichtlich ihres Vermögens und Erwerbes sowohl unter sich als in Bezug auf ihre Erben und zu sonstigen dritten Personen gänzlich ausgeschlossen haben.

Breslau den 17ten Januar 1833.

Das Königl. Stadt=Gericht.

Oeffentliche Vorladung.

In der Nacht vom 6ten zum 7ten Februar c. sind bei der Lendziner Bleiche, Plesser Kreises, Haupt=Amt=Bezirks Berun=Zabrzeg, 2 Ctr. 105 Pfd. Zucker, in 23 Brodten, und 37 Pfd. unbearbeitete Tabackblätter, angehalten und in Beschlag genommen worden. Da die Einbringer dieser Gegenstände entsprungen, und diese, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, a dato innerhalb 4 Wochen und spätestens am 2ten April d. J. sich in dem Königlichen Haupt=Zoll=Amte zu Berun=Zabrzeg zu melden, ihre Eigenthums=Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objecte darzuthun, und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälle=Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Confiscation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden. Breslau, den 19ten Februar 1833.

Der Geheime Ober=Finanz=Rath und Provinzial=Steuer=Director.

v. Bigeleben.

Bekanntmachung.

Nachdem die zur Zeit stattfindende Verpachtung der bei unserm Kämmereidorfe Rauscha gelegenen, der hiesigen Kämmerei gehörigen Glashütte, mit dabei befindlichen Wohn-, Hütten- und Wirthschafts-Gebäuden, Oefen, Glaskammern, Scheunen, Ställen, auch mit dem dabei gelegenen Garten, Ackerstücken und Wiesen zu Johannis dieses Jahres ausläuft, und wir, in Uebereinstimmung mit den Herren Stadtverordneten beschlossen haben, solche wiederum auf 6 Jahre, von Johannis d. J. abwärts bis dahin 1839, im Wege öffentlicher Licitation, zu verpachten, so haben wir zu Letzterer einen Termin auf

den neunten März 1833

von 9 bis 12 Uhr Vormittags, auf hiesigem Rathhause anberaumt, zu welchem wir qualificirte Licitanten, unter denen die Auswahl, ohne an das höchste Gebot gebunden zu seyn, vorbehalten wird, mit dem Eröffnen hiermit einladen, daß vor dem Licitiren jeder Mitbieter wegen Festhaltung des Gebots, eine Caution von 1000 Rthlr. baar oder in Pfandbriefen, oder in Staatsschuldscheinen erlegen muß, ein Nachgebot nach beendigtem Termine nicht stattfindet, und daß die Pachtbedingungen, ebenso auch das Verzeichniß aller Inventarienstücke 2c. zu jeder schicklichen Zeit, an Wochentagen, in unsrer Registratur eingesehen werden können.

Görlitz am 15ten Januar 1833.

Der Magistat.

Bekanntmachung.

Die zu den Rittergütern Klein-Peterwitz und Klein-Ellguth gehörigen Vorwerke werden zu Johanni d. J. pachtlos. Im Auftrage der Vormundschaft des Besitzers, Herrn Reichsgrafen Maximilian von Hatzfeldt, werde ich diese Vorwerke auf anderweitige 6 oder 9 Jahr öffentlich, jedoch unter Vorbehalt des Zuschlages verpachten. Hierzu steht Termin auf Dienstag den 2ten April 1833 Vormittags im hiesigen Schlosse an. Die Verpachtungs-Bedingungen, so wie die Realitäten-Verzeichnisse können vom 15ten März an täglich während der Amtsstunden in meiner Cammeral-Amts-Kanzlei eingesehen werden.

Schloß Trachenberg den 19ten Februar 1833.

Fürst von Hatzfeldt.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Gericht ist im Auftrage des Herrn Standesherrn Grafen von Schlabrendorf zur öffentlichen Verpachtung der nachstehend bezeichneten, im Frankensteiner Kreise belegenen Güter, auf einen neunjährigen Zeitraum, vom 1sten Juli 1833 bis dahin 1842, ein Licitations-Termin auf den 21sten März c. Vormittags 9 Uhr in der standesherrlichen Gerichts-Kanzlei hierselbst anberaumt worden. Qualificirte und zahlungsfähige Pachtlustige werden daher eingeladen, in diesem Termine zur Abgabe ihrer Gebote zu erscheinen, unter dem Beifügen: daß mit dem Meist- und Bestbietenden unter Genehmigung des Herrn Verpächters der förmliche Pacht-Contract abgeschlossen werden wird. Die zur combinirten Verpachtung gestellten Güter sind: 1) das durch seinen starken Weitzenboden ausgezeichnete, nur 1/4 Meile von der Kreis-Stadt Frankenstein entfernte Gut Tarnau mit zwei Vorwerken und mit dem zins- und dienstpflichtigen Dorfe Briesnitz. 2) das Gut und Vorwerk Grochau mit einem freundlichen Wohnhause und dem Zinsdorfe Riegersdorf. Dieselben können von den Pachtlustigen unter Leitung des zeitigen General-Pächters Herrn Ober-Amtmann Braune zu Grochau in Augenschein genommen, die Verpachtungs-Bedingungen aber so wie ein Ertrags-Verzeichniß täglich in der standesherrlichen Gerichts-Registratur hieselbst eingesehen werden.

Frankenstein den 1sten Februar 1833.

Das Gerichts-Amt der Standesherrschaft Münsterberg-Frankenstein.

Guts-Verpachtung.

Die vier zur Herrschaft Greiffenstein, Löwenberger Kreises, gehörenden Vorwerke zu Greiffenstein, Röhrsdorf, Rabischau und Ullersdorf, sollen vom 1sten Juli c. a. an auf neun hinter einander folgende Jahre, an den Meist- und Bestbietenden, unter denen sich jedoch die Auswahl, so wie der Zuschlag der Pacht selbst, vorbehalten wird, anderweitig öffentlich verpachtet werden. Hierzu steht ein Licitations-Termin auf den 10ten April c. Vormittags 9 Uhr, im Geschäfts-Lokal des unterzeichneten Amtes an, wo auch vom 10ten März c. an die Pachtbedingungen in den gewöhnlichen Amtsstunden einzusehen sind, so wie alle sonstigen Nachrichten über die zu verpachtenden Güter eingezogen werden können, welche letztere auch von dem Rent-Amte zu Greiffenstein vom 10ten März an, ertheilt werden.

Hermsdorf u/K. den 12ten Februar 1833.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Frei-Standesherrliches Cameral-Amt.

Auctions-Anzeige.

In der Putz- und Modeschnittwaaren-Versteigerung Ring No. 19., kommen Mittwoch den 27sten Vormittags von 10 Uhr an, mehrere italienische Reisstrohhüte von verschiedener Grösse und Feine, einzeln nicht in Parthieen vor; worauf ich aufmerksam zu machen nicht verfehle.

Pfeiffer, Auctions-Commiss.

Capital-Gesuch.

2500 Rthlr. nnd 2000 Rthlr. werden sogleich auf hiesige Häuser gesucht, beide Capitale kommen in der ersten Hälfte des Taxwerths zu stehen, auch bürgt der Eigenthümer mit seinem Privat-Vermögen und giebt darüber genügenden Ausweis. Näheres Nicolai-Straße Nro. 2.

Anzeige.
Sehr schöne große Gerste, Erbsen, Knörich, Pferdebohnen, rother und weißer Kleesaamen, zur Saat, liegen bei dem Dom. Ossig bei Lüben zum Verkauf.

Schweizer-Stier zu verkaufen.
☞ Auf dem Dominium Groß-Jauche bei Trebnitz, steht ein, durch Nachzucht entbehrlich gewordener, schwarzbleßer, noch nicht vierjähriger ächter Schweizer-Stier, von außerordentlicher Größe und Statur, für dessen Frommseyn und Brauchbarkeit gebürgt wird, sofort zu verkaufen.

Verkaufs-Anzeige.
Einige hundert Stück mit Körnern gemästetes Schaafbrackvieh stehen zum Verkauf bei dem Dominio Ober-Glogau in Oberschlesien.

Schaafvieh-Verkauf.
Beim Dominio Mondschütz, Wohlauschen Kreises, ½ Meile von Wohlau, stehen 100 Stück Mutterschaafe, unter denen 75 Stück zweijährige, zur Zucht, und 100 Stück Schöpse in guten Jahren, zum Verkauf. — Die Heerde ist gesund und der Werth der Wolle hinlänglich bekannt.

Saamen-Gerste und Saamen-Hafer
so wie einen vierjährigen noch wenig gebrauchten Stamm-Ochsen, Schweizer Rage, bietet das Dominium Ströhoff bei Trebnitz, zum Verkauf.

Steinkohlen
in bester Qualität lagern zum Verkauf auf dem ehemaligen Königl. Kohlen-Platze, in der Kohlen-Straße vor dem Oder-Thor, woselbst der Kohlen-Messer Kupke den Verkauf en detail und die Ablieferung besorgt. Zu größeren Quantas werden Anweisungen im Comptoir Ohlauer-Straße Nro. 44. eine Treppe hoch ertheilt. Auch ist wie früher die Einrichtung getroffen, daß auf Verlangen die Kohlen gegen Vergütigung von 1½ Sgr. pr. Tonne dem Käufer nach seiner Behausung abgefahren werden.

Vorlegeblätter zum Blumenzeichnen
vom seel. Herrn Maler A. Steiner
werden um schnell damit zu räumen das Heft für 7½ Sgr. verkauft, bei Parthieen noch billiger. Auch sind mehrere Sorten Zeichnenbleistiften, welche nach den Beschaffenheits-Andeutungen des seel. Herrn Maler Steiner in den besten Fabriken zur besondern Anfertigung bestellt wurden, vor Kurzem eingetroffen, und es sind diese so vorzüglich ausgefallen, dass sie jeden Anforderungen genügend entsprechen. — Die Stiften sind „F. L. Brade" gestempelt, und werden zu billigen Preisen verkauft
in der Papier-Handlung F. L. Brade
dem Schweidnitzer-Keller gegenüber.

Literarische Anzeige.
So eben erschien und ist zu haben:

Breslau und dessen Umgebungen.
Beschreibung alles Wissenswürdigsten für Einheimische und Fremde
von
Fr. Nösselt.
Zweite, sehr verbesserte und mit einem Plane von Breslau versehene Ausgabe.
gr. 12mo. 359 Seiten.
Preis gebunden 1 Rthlr. 15 Sgr.

Seit dem Erscheinen der ersten Ausgabe 1825 hatte sich in Breslau so Vieles geändert und so vieles Neue war hinzugekommen, daß der Verleger den Herrn Verfasser veranlaßte, sich einer Revision des Werkes zu unterziehen. Zugleich ist, als eine sehr nothwendige Zugabe, dem Buche ein neuer sehr sauber lithographirter Plan beigegeben, der auch besonders erschienen und für den Preis von 12 Sgr. illuminirt zu haben ist. — Und nun so glaubt er sowohl seinen Mitbürgern als den Fremden ein treffliches Mittel an die Hand gegeben zu haben, die an so vielen Merkwürdigkeiten reiche Stadt genauer kennen zu lernen.
Wilhelm Gottlieb Korn.

Literarische Anzeige.
Bei G. Jacquet in München ist erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Hundertjähriger Kalender
des Herrn Abtes Moritz Knauer,
für das jetzige Jahrhundert bis 1899.

Enthaltend: die Beschreibung von den Weltkörpern, und dem Weltsysteme, der Sonne und den Planeten, eine Sammlung merkwürdiger Bauern-Regeln, Verschiedenheit der Witterung, Zeiteintheilung, Tageslänge, einen monatlichen Landwirthschafts-, Gregorianischen und Allgemeinen Kalender, nebst der Anweisung, was von Monat zu Monat durch das ganze Jahr in der Haushaltung zu thun sey. 8. geh. Mit Holzschnitten. 4 Sgr.

Wegweiser der vornehmsten und gebräuchlichsten
Straßen durch Deutschland
und die angränzenden Länder, worin nebst der Entfernung der vornehmsten Städte, ein Verzeichniß der Einwohnerzahl, der Messen und Jahrmärkte; ferner Witterungskunde für Reisende enthalten ist. Nebst einem Anhange über Münze, Maaß und Gewicht ꝛc. 12. geh. 2½ Sgr.

Siegellacke
aller Art von sehr schöner Qualität, verkauft zu billigen Preisen Moritz Geiser,
Schweidnitzer-Straße No. 5. im goldnen Löwen.
Breslau im Februar 1833.

Literarische Anzeige.

Bei G. Jacquet in München ist erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Allgemeiner Hausschatz.

Ein neuer zuverlässiger Rathgeber für Jedermann. Gesammelt und herausgegeben von J. B. Hoffmann. 2 Bände. Enthaltend: 1) Mittel und Recepte gegen die meisten Uebel und Krankheiten der Menschen. 2) Gemeinnützige Mittel für jede Haushaltung. 3) Vollständiges Vieh-Arzneibuch. 4) Mittel gegen die Cholera morbus. 4te vermehrte Auflag. 8. geb. 20 Sgr.

Bekanntmachung.

Bei wiederum begonnener Schiffahrt nehme ich Veranlassung mein hier bestehendes Etablissement im Commissions- und Speditions Fache zu geneigter Beachtung ergebenst zu empfehlen. Jedes auf Spekulation beruhendem Propergeschäfts mich enthaltend, widme ich mich nur der Spedition, hiesigen Ort passirender Waaren und Produkte; — übernehme Consignationen von Waaren, Produkten, Gegenständen der Kunst, der technischen Gewerbe, und jeglicher sich zum Debit eignender Art, — und besorge den Ankauf aller dergleichen Artikel, für auswärtige Rechnung. Billige, den Zeitverhältnissen entsprechende Provision, gewissenhafte Verrechnung der vorkommenden Spesen und die prompteste Besorgung der mir zu Theil werdenden Aufträge, habe ich mir zum festen Grundsatz gemacht, und wird es stets mein eifrigstes Bestreben seyn, mich des mir geneigtest zu schenkenden Vertrauens würdig zu machen.

Breslau. Moritz Geiser, Haupt-Agent
der Aachener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft,
so wie auch der deutschen Lebens-Vesicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Wollenen Canava

zum Besticken mit Wolle, welcher den resp. Damen das mühsame Ausfüllen der Stickereien ersparen läßt, und dessen Nutzbarkeit schon vielseitig anerkannt worden! habe ich jetzt durch alle Breiten und in den schönsten Farben in großer Auswahl erhalten, und empfehle solchen, sowohl an Wiederverkäufer, als im Einzelnen, zu den billigsten Preisen.

Heinrich Loewe,
am Ringe Naschmarkt-Seite ohnweit der Oderstraße.

Frische Austern

sind zu bekommen, bei
Ludwig Zettlitz, Ohlauerstraße No. 10.
Breslau den 25sten Februar 1833.

Offenes Unterkommen.

Das Dominium Glumbowitz bei Winzig verlangt zu Johanni d. J. einen tüchtigen Dienstbrauer, welcher durch eine Tantieme vom reinen Ertrage belohnt werden soll, und daher eine angemessene Caution zu leisten im Stande seyn muß.

Destillateur-Gelegenheit.

Hinterhäuser No. 10. ist ein Destillateur-Laden nebst Zubehör, auch zu jedem andern Fach zu vermiethen. Das Nähere Oderstraße No. 40. im Laden.

Vermiethung.

Zwei einzelne Stuben am Ringe mit und ohne Meubles sind von Ostern ab zu vermiethen und das Nähere beim Agenten Kaiser, Ring Nro. 34. im goldnen Stern zu erfragen.

Am Ringe sind Stallung, Wagenplätze, Futtergelaß und wenn es gefordert wird, auch Wohnung für den Kutscher zu vermiethen. Das Nähere beim Agenten Kaiser, Ring No. 34. im goldnen Stern.

Vermiethung.

Schmiedebrücke Nro. 1. ist den ersten März eine freundliche meublirte Stube, vorn heraus, zu vermiethen und bald zu beziehen. Das Nähere daselbst.

Wohnungen zu vermiethen.

Eine lichte Stube im 3ten Stock, am Elisabeth-Kirchhoff, desgleichen 2 kleine Wohnungen nebst Cabinet und Küche, parterre heilige Geistgasse und Promenade gelegen. Das Nähere im Conditor-Laden am Elisabeth-Kirchhofe.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. v. Grevenitz, Oberst, von Posen; Hr. Hoffmann, Kaufm., von Gotha; Hr. Wehrde, Kaufmann, von Magdeburg. — Im gold. Schwerdt: Hr. Heinicke, Kaufmann, von Magdeburg. — Im weißen Adler: Hr. v. Alvedyn, Hauptmann, von Liegnitz; Herr v. Artleben, Hauptmann, von Adelsdorf; Hr. Ortelli, Kaufmann, von Coblenz. — Im blauen Hirsch: Hr. Puchelt, Amtsrath, von Nistitz. — Im Rautenkranz: Hr. Andre, Lieutenant, von Funzighuben; Hr. Orvler, Kaufmann, von Oels; Hr. Frnte, Kaufmann, von Neisse. — Im gold. Baum: Hr. Schubert, Steuerrath, von Schweidnitz. — Im rothen Hirsch: Hr. v. Paczenski, Rittmeister, von Kreuzburg; Hr. v. Lipinsky, von Jakobsdorff. — In der goldnen Krone: Hr. Löwel, Kaufmann, von Schweidnitz. — Im goldnen Löwen: Hr. Walliczek, Gutsbes., von Walzen. — Im gr. Christoph: Hr. Grützner, Forst-Rendant, von Leubuch. — Im römischen Kaiser: Hr. Künzel, Gutsbesitzer, von Frankenstein.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch